



COMÉDIE
FRANÇAISE



PATHÉ LIVE

SEQUENZANALYSE



SCAPINS STREICHE

DIREKTÜBERTRAGUNG AUS DER COMÉDIE-FRANÇAISE

2. AKT, 7. AUFTRITT

VON 1:15'13" BIS 1:18'39" (23 EINSTELLUNGEN)

Zur Einordnung: Es handelt sich um eine der berühmtesten Szenen aus *Scapins Streiche* und auch des gesamten Theaterwerks von Molière. Nachdem er Geld von Argante ergaunert hat, macht Scapin nun Géronte weis, dass sein Sohn von Türken gefangen gehalten werde. Wenn er seinen Sohn wiedersehen wolle, solle der ausgesprochen geizige Vater ein Lösegeld von 500 Écu zahlen. Mit diesem Geld könnte in Wahrheit Léandre seine geliebte Zerbinette aus den Fängen ihrer ägyptischen Häscher befreien. Diese Täuschung ist der erste grausame Streich, der dem Graubart gespielt wird, auf den später die ebenso berühmte Sackszene folgt (3. Akt, 2. Auftritt).

Der Auszug stellt das Ende der Szene dar: Géronte, zwischen Geiz und Vaterliebe gefangen, hat mehrmals versucht, der Forderung von Scapin auszuweichen.

Am Ende gibt er zähneknirschend nach, wobei sein Widerstand in dieser Inszenierung bisweilen den Anschein erweckt, als ob er es sei, der in dieser Szene Scapin einen Streich spielt. Die Inszenierung von Denis Podalydès erweitert die im Text angelegte Komik der Charaktere um eine rein szenische körperliche Ebene, die gleichermaßen der *Commedia dell'Arte* wie dem *Slapstick* oder dem *Cartoon* entlehnt ist, indem sie die Möglichkeit offen lässt, dass sich das Verhältnis der Kräfte zugunsten von Géronte verschieben könnte. Eine Zeit lang stiehlt der alte Geizhals mit seinen Scherzen beim Publikum, dessen Lachen aus dem Off deutlich zu hören ist, Scapin die Show.

LADEN SIE DIE SEQUENZ [HIER](#) HERUNTER

I. DER SCHMERZ DES GEIZIGEN (EINSTELLUNGEN 1 BIS 6)

Die Komik des Ausschnitts beruht auf dem Konflikt zwischen Gérontes persönlicher Obsession (dem Geiz, der direkt auf Harpagon zurückverweist) und seinem Wissen um seine familiären Verpflichtungen. Geld zu geben, selbst wenn es darum geht, das Leben seines Sohnes zu retten, bereitet ihm einen enormen Schmerz, den das Spiel von Didier Sandre mit seiner Mimik, seiner Gestik und seinem Tonfall auf die Spitze treibt. Die erste Einstellung (1) zeigt die angestrebte Karikaturhaftigkeit in den Gesichtern der Darsteller (Scapin mit offenem Mund und zum Himmel gerichtetem Blick, Géronte mit grimmig herabgezogenen Mundwinkeln). Durch die überspitzte expressive Spielweise erscheinen die Gesichter wie Masken der *Commedia dell'Arte*. Auch die Sprechweise von Géronte erscheint übertrieben, auf unehrliche Weise tragisch. Sie verbindet sich auf parodistische Art mit seinen Grimassen, als er den Geldbeutel wie eine sakrale Opfergabe präsentiert („Je ne me souvenais pas que je viens de recevoir cette somme, en or“ – Ich hatte ganz vergessen, dass ich gerade diesen Betrag in Gold ausbezahlt erhielt), während Scapin ihn verblüfft anstarrt, weil er den Geiz des Alten unterschätzt hatte. Diese wahnhafte Beziehung zum Gold führt auch zu einem ersten Gag in Einstellung 3: Géronte wickelt zunächst die Kordel des Geldbeutels sorgfältig um sein Handgelenk und täuscht vor, ihn Scapin geben zu wollen („Tiens, va-t'en racheter mon fils“ – Da! Und nun geh, und befrei meinen Sohn), nur um ihn im letzten Moment wieder in der Manteltasche verschwinden zu lassen. Die Geste, mit der er das tut, verdankt ihre Komik der Drehung der Hand und dem Zusammensacken seines Körpers, was aus der vom Filmregisseur gewählten Perspektive gut zu sehen ist. Die Inszenierung setzt hier auf eine karikaturhafte Pantomime, die ein weiteres Mal an die *Commedia dell'Arte* erinnert. Die Choreografie dieser Geste, ihre deutliche Zurschaustellung, erinnert auf komödienthafte Art an die anmutigen Bewegungen der diebischen Hände in Luc Bressons *Pickpocket*.

Die Übergabe des Geldbeutels löst bei Géronte einen Wutausbruch aus und gibt damit Didier Sandre Gelegenheit, die ganze Palette seines Könnens und seinen virtuellen Umgang mit Tonlagenwechseln zu zeigen. Dem eher knabenhaften Spiel zuvor folgt nun die Gewalt, und es wird trotz Scapins mechanischer Beschwichtigungen klar, wie bedrohlich diese Figur sein kann. („Dis à ce Turc que c'est un scélérat ...“ – Sag diesem Türken, dass er ein Verbrecher ist, Einstellung 5). Die Kamera macht einen Schwenk, um Géronte zu folgen, als er sich ohne den Geldbeutel loszulassen entfernt und Scapin mit sich zieht, der für einen Moment ins Publikum blickt, als wolle er es auf seine Seite bringen. Der anschließende Übergang zu einer halbnahen Einstellung (6) erweitert das Blickfeld: Wir sehen die beiden Darsteller in Ganzaufnahme in ihrer Bewegung von links nach rechts. Die halbnaher Einstellunggröße ist hier nötig, um die beiden Körper gemeinsam im Raum zu zeigen: Sie verkörpern zwei entgegengesetzte Kräfte, die eine zieht nach rechts, die andere übt Widerstand nach links aus. Wie die Körper hier inszeniert werden, folgt einem präzisen bildkompositorischen Plan, sowohl im Hinblick auf die überzeichnete Neigung des Körpers von Géronte als auch auf die Faltung des Körpers von Scapin. Dies erinnert an Szenen aus Slapstick-Komödien, in denen das Komikerduo (Keaton und Fatty, Laurel und Hardy) nicht nur aus äußerlich sehr verschiedenen Individuen besteht sondern auch Kräfte symbolisiert, die in unterschiedliche Richtungen streben.



Fatty Arbuckle und Buster Keaton.
Fatty groom von Roscoe „Fatty“ Arbuckle, 1918.



II. DER GELDBEUTEL, DIESER KLEINE SACK (EINSTELLUNGEN 7 BIS 16)

Mit dem Fall von Scapin scheint sich das Kräfteverhältnis zugunsten von Géronte zu verschieben. Scapin verliert die Kontrolle über die Situation, während Géronte ihn lustvoll ärgert und bedrängt. Der Geldbeutel, den Géronte nicht loslassen will, wird zum Köder, den er mit grausamem Vergnügen und drohendem Blick vor Scapins Nase baumeln lässt („Va vite quérir mon fils“ – Geh, bring mir meinen Sohn bald zurück, Einstellung 7). Das gibt den vorangegangenen Worten („Et que si jamais je l'attrape, je saurai me venger de lui“ – Und dass ich, wenn ich ihn erwische, mich rächen werde), die sich

in der Inszenierung von Denis Podalydes mehr an Scapin als an den vermeintlichen Entführer von Léandre richten, eine neue Bedeutung – als ob der hinters Licht geführte etwas ahnte. Die Kamera zeigt durchgehend den Geldbeutel und spielt mit den Effekten von Nähe und Entfernung, wie etwa in der Schuss-und-Gegenschuss-Passage (Einstellungen 7 und 8), als er abrupt von Scapin weggerissen wird. Was nun folgt, kann man mit Fug und Recht als



Bad luck blackie, Tex Avery, 1949.

eine Bastonnadenszene bezeichnen (die übrigens nicht in den Anweisungen im Text enthalten ist), in der der Geldbeutel wie in einem Cartoon ein metamorphes Objekt wird, das sich zunächst in eine Keule, dann in eine Schleuder und schließlich in ein Lasso verwandelt, das Géronte umherschwenkt, um Scapin verrückt zu machen. Diese Szene physischer Gewalt (Scapin wird auf dem Boden liegend geschlagen und schreit) entspricht einem Szenentypus, der sowohl in der Farce als auch in der amerikanischen Filmkomödie (Slapstick = Schlagstock) häufig anzutreffen ist. Auf die Bastonnade folgt eine komische Pantomime (Einstellung 9), in der sich Scapin auf allen

vieren unter Géronte wiederfindet. Die triumphierenden Blicke, die Géronte dabei komplizenhaft ins Publikum wirft, erinnern an Cartoonfiguren, die ihren Stolz über einen Streich zeigen, den sie ihrem Feind gespielt haben (Tex Avery, Loney Tunes). Das Objekt, mit dem Géronte Scapin hier quält, ist nichts anderes als ein kleiner Sack. Dieser Streich ist also eine Art vorweggenommene Rache für das, was er im 2. Auftritt des 3. Akts wird erleiden müssen, wo der Sack dann kein Gold mehr enthalten wird, sondern den, der es nicht hergeben wollte. Die Inszenierung spielt hier subtil mit der Kenntnis, die der Zuschauer vom Stück hat, um die beiden berühmten Szenen

gegeneinanderzuhalten und die Grausamkeit von einer Figur zur anderen wandern zu lassen. In Einstellung 12, nach einer kurzen Phase der Beruhigung und des voneinander Abstandnehmens der Figuren, nimmt Gérontes Komödiantentum wieder Fahrt auf („Où est donc cet argent ? / Ne te l'ai-je pas donné ?“ – Wo ist denn das Geld ? / Hab ich es Dir nicht gegeben ?) und erreicht seinen Höhepunkt in einer weiteren Pantomime („Moi ?“ – Ich ?, begleitet von einem übertriebenen Zusammensacken des Körpers),

die in eine Tanzparodie übergeht, welche in halbtotale Einstellung zu sehen ist (14). Als Scapin den Geldbeutel entdeckt, beginnt das burleske Spiel von neuem: Das Objekt der Begierde wird elastisch (Einstellungen 15 und 16), während Géronte animalische Knurrlaute ausstößt, die umso heftiger werden, je stärker sich die Kordel spannt, was einmal mehr den komischen Aspekt seines Geizes betont. Die Handlung wird hier, ganz nach dem bekannten Prinzip der Verwandlung von Objekten und Zeit, das an Cartoons denken lässt, absichtlich in die Länge gezogen – bis Scapin erneut fällt.



III. DER ERNST DER RACHE (EINSTELLUNGEN 19 BIS 22)

Duch in diesem dritten Teil des Ausschnitts ist das Komische noch präsent – etwa in Gérontes Ausspruch, der von neuem seinen krankhaften Geiz belegt („C’est la douleur qui me trouble l’esprit“ – Der Kummer hat meinen Geist ganz verwirrt) – wobei sich der Kummer eher auf den Verlust des Geldes als den des Sohns bezieht), oder in dem Wiederauftauchen des in der Szene mehrfach wiederholten Ausspruchs „Que diable allait-il faire dans cette galère?“ – Was zum Teufel hatte er auf dieser Galeere zu suchen?), noch verstärkt durch den Ausruf „Maudite galère!“ (Verfluchte Galeere!), den Géronte, dessen brüchige Stimme einen aggressiven Ton bekommt, zugleich wütend und erschöpft vorbringt. Gérontes grollender Abgang, wieder in halbtotale Einstellung zu sehen, um die Hafenatmosphäre des Bühnenbilds einzufangen, wird von Möwenschreien begleitet. Der Graubart hat endlich nachgegeben, aber in Scapins Augen sind die beiden noch nicht quitt. In einem beiseite gesprochenen Monolog kündigt er einen weiteren Racheakt an, dessen persönlicher und wohlüberlegter Charakter durch eine Naheinstellung (22) unterstrichen wird: „Et je veux qu’il me paye, en une autre monnaie, l’imposture qu’il m’a faite auprès de son fils“ (Er wird mir noch in anderer Münze dafür bezahlen müssen, dass er mich bei seinem Sohn angeschwärzt hat). Diese Rache wird im nachfolgenden Akt der Streich mit dem Sack sein: Scapin ist bereit für eine weitere Bastonnade, aber diesmal wird er am längeren Hebel sitzen.



Géronte: Ach, Scapin, ich hatte ganz vergessen, dass ich grade heute diesen Betrag in Gold erhalten haben. Ich dachte freilich nicht, dass ich ihn so schnell wieder weggeben würde. (*Zieht einen Gelbeutel aus der Tasche und hält ihn Scapin hin, ohne ihn loszulassen; in der Folge hält er ihn einmal hierhin, einmal dorthin, und Scapin folgt den Bewegungen, um den Gelbeutel zu bekommen*). Da! Und nun geh und befreie meinen Sohn.

Scapin: Ja, Herr.

Géronte: Sag aber dem Türken, dass er ein Verbrecher ist.

Scapin: Ja.

Géronte: Ein infamer Kerl.

Scapin: Ja.

Géronte: Ein Mensch ohne Gewissen, ein Räuber.

Scapin: Lassen Sie mich nur machen.

Géronte: Der mir wider alles Recht fünfhundert Écu abnimmt.

Scapin: Ja.

Géronte: Dass sie ihm übel bekommen mögen.

Scapin: Gewiss.

Géronte: Und dass ich, wenn ich ihn erwische, mich rächen werde.

Scapin: Ja.

Géronte, steckt den Geldbeutel ein und will abgehen: Geh nur, geh, bring mir meinen Sohn bald zurück.

Scapin, läuft ihm nach. Holla! Gnädiger Herr!

Géronte: Was denn noch?

Scapin: Wo ist denn das Geld?

Géronte: Hab ich es Dir nicht gegeben?

Scapin: Nein, gewiss nicht. Sie haben es wieder eingesteckt.

Géronte: Ach, der Kummer hat meinen Geist ganz verwirrt.

Scapin: Das merk ich.

Géronte: Was zum Teufel hatte er auf dieser Galeere zu suchen? Ah, verfluchte Galeere! Verdammter Türkenhund! Dass euch alle Teufel ...

Scapin, allein. Er kann die fünfhundert Écu, die ich ihm abknöpfe, nicht verdauen. Aber wir sind noch nicht quitt. Er wird mir noch in anderer Münze dafür bezahlen müssen, dass er mich bei seinem Sohn angeschwärzt hat.

FRAGEN

1. Vergleichen Sie die Länge des Textes mit der Länge der Szene. Welche Elemente hat der Theaterregisseur hinzugefügt? Mit welchem Ziel?
2. Recherchieren Sie über den Schauspieler Didier Sandre. Inwiefern kann man sagen, dass er für die Rolle kaum geeignet erscheint? Welche Vorteile zieht die Inszenierung aus dieser Tatsache?
3. Vergleichen Sie die Bühnenfiguren Géronte und Harpagon. Welches sind die Hauptmerkmale der Figurenkomik bei Molière?

REDAKTEURIN

Laurence Cousteix, Lehrerin für Film in den geisteswissenschaftlichen Vorbereitungsklassen (Lycée Léon Blum, Créteil) in Zusammenarbeit mit den Teams der Comédie-Française.

UNTERSTÜTZT VON:



Das Réseau Canopé gibt pädagogische Materialien heraus, die Lehrer und Schüler auf dem Gebiet der Medienbildung unterstützen. Zum Online-Angebot von Werken, DVDs und pädagogischen Begleitheften: <https://www.reseau-canope.fr/arts-vivants/theatre.html>



Die CASDEN, Genossenschaftsbank des Öffentlichen Dienstes und ursprünglich von und für Lehrende gegründet, engagiert sich zusammen mit ihren Anteilseignern für das gesellschaftliche Leben. Auf der Basis ihrer starken Verwurzelung in Bildung und Kultur entwickelt sie insbesondere [pädagogische Werkzeuge](#), die sie ihren Mitgliedern kostenlos zur Verfügung stellt, und unterstützt Initiativen zur Verbesserung der kulturellen Teilhabe. www.casden.fr